

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 62 (1991)
Heft: 4

Rubrik: Der VSA im Spiegel der Jahresberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der VSA im Spiegel der Jahresberichte

Wie jedes Jahr erstatten der Vereinspräsident, der Quästor und die Kommissionspräsidenten zuhanden der Delegiertenversammlung, welche dieses Jahr am 15./16. Mai in Solothurn stattfindet, schriftlich Bericht über die verschiedenen Aktivitäten sowie über die finanziellen Verhältnisse des Vereins. Ergänzt werden diese Rechenschaftsberichte – ebenfalls wie jedes Jahr – durch die Berichte der Geschäftsstelle und des Kurswesens. Die Texte werden sämtlich im April-Fachblatt und somit vor der Delegiertenversammlung in Solothurn publiziert.

Jahresbericht des Präsidenten

Aktiver Marschhalt

Jede grössere verbandliche Tätigkeit sieht sich vielfältigsten Ansprüchen ausgesetzt. Die Mitglieder wollen sich in ihren beruflichen, teils ideellen Anliegen repräsentiert sehen. Sie delegieren ihre Wünsche an wenige Chargierte und verpflichten je nach Vermögen einige Vollzeiter. Sie haben mit den gefassten Aufgaben zurechtzukommen, sollten Zugpferd-Funktionen ausüben, einer Mehrheit der Mitglieder Stimme verleihen und das tun, was der einzelne für sich alleine nicht oder nur weniger gut leisten kann. Wenn ausgewählte Arbeiten zur rechten Zeit auf der Ebene einer kollektiv getragenen Intention recht gebündelt werden, so bewirkt dies immer wieder viel. Welche Kraft darin enthalten ist, belegt der vergleichsweise hohe Standard unseres weit aufgefächerten und breit abgestützten Sozialwesens. Nur, selbstverständlich, setzen sich solche Traditionen nicht fort. Was ein Verband sein kann, misst sich nicht alleine am Leistungsausweis, an seinen Programmen und Aktivitäten, sondern auch daran, wie er seine ideellen Zielsetzungen einbringt; mit anderen Worten, ob sich die Mitglieder mit den verbandlichen Tätigkeiten identifizieren können, ob sie darin Verbundenheit erfahren oder ob die Arbeitsteilung zwischen Mitgliedern und Verbandsorganen zu einer Teilung zwischen überlasteten Chargierten und unzufriedenen Nicht-Beteiligten führt. Weil man sich solche Fragen von Zeit zu Zeit stellen muss, beauftragte der Zentralvorstand – wie es sich heute gehört – einen unabhängigen Experten, der kritisch und mit prospektiver Phantasie dem VSA in die Karten schaut.

Die gegenwärtige Devise des VSA heisst: «Aktiver Marschhalt». Was wir aus der gegenwärtigen Situation an Aufgaben sehen, ist aufgelistet. Wie wir innerhalb des Verbandes arbeiten möchten, ist in einem Reglementsentwurf formuliert. Beides muss nun durch die laufende Beratung gewichtet, korrigiert, erhärtet und in die mutmasslich praktikablen Arbeitsstrategien umgesetzt werden. Daneben laufen die Aufgaben, wie sie nach den beigelegten Berichten über die einzelnen Ressorts wahrgenommen werden. Dem viel beachteten Leitbild des Altersheimleiters, einer mit einem Partnerverband veröffentlichten Broschüre, folgte die sorgfältig überarbeitete Konzeption des «Heimleiter-Grundkurses». Er wird jetzt neu ausgeschrieben und beginnt im Herbst 1991. Seine Anerkennung als BIGA-Fachausbildung wird geprüft. Projekte und Fragen zur Betagtenbetreuerin stehen auf einer den Regionen des VSA näheren Ebene an. Die guten Bestrebungen könnten durch Koordination und Absprachen mit den Rot-Kreuz-Berufen gewinnen. Die verbandseigene Fortbildung bietet ein reichhaltiges, gut gefragtes Programm. Die Stellenvermittlung beinhaltet zunehmend Beratung in Fragen der verschiedenen Heimberufe. Das Fachblatt ist daran, sein Gesicht zu ändern. Die inhaltliche Beachtung ist gross, der Umfang an der oberen Grenze, das äussere Erscheinungsbild in Überarbeitung. Neben der Koordination all dieser Aufgaben bearbeitete die Ge-

schäftsstelle verschiedene Vernehmlassungen und Stellungnahmen. Sie leistete Beratungen und konnte da und dort zu neuen, guten Lösungen beitragen. Wir hoffen, dass es auf diesem Wege in den exponierten Aufgaben der Heimträgerschaften und -leitungen auch immer wieder gelingt, anstehende Konflikte zu bewältigen.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle sowie den Kolleginnen und Kollegen in Vorständen und Kommissionen danke ich für die erfahrene Zusammenarbeit. Der VSA braucht Ihr Engagement. Auch wenn man nicht für alles, was man gibt, etwas zurückbekommen kann, so hoffe ich dennoch, dass Sie durch Ihre Mitarbeit beruflich und persönlich Gewinn finden.

Martin Meier, VSH-Präsident

Bericht des Quästors

Nochmals ein gutes Ergebnis – Basis für kommende Aufgaben

Jahresrechnung

Auch 1990 schliesst die Vereinsrechnung mit einem Ertrags-Überschuss ab. Bei Fr. 1 272 069.19 Ertrag und Fr. 1 188 276.18 Aufwand resultiert nach Abschreibungen und Rückstellungen von Fr. 95 461 ein Gewinn von Fr. 83 793.01 (Vorjahr Fr. 126 317.40). Gegenüber dem zwar sorgfältig, jedoch bewusst vorsichtig ausgelegten Budget sind Mehreinnahmen von rund Fr. 196 000.– zu verzeichnen. Auch der Zinsertrag hat das Ergebnis günstig beeinflusst, liegt er doch fast doppelt so hoch wie im Vorjahr auf rund Fr. 70 000.–. Das liegt einerseits am allgemein gestiegenen Zinsniveau. Aber es ist nicht zuletzt teilweise auch das Resultat einer intensiven Liquiditäts-Bewirtschaftung. Wegen Mehraufwendungen beim Fachblatt und bei den Sozialleistungen liegt das Total des Aufwandes rund Fr. 43 000.– über dem Budget.

Fonds

Beim Werbe- und Fürsorgefonds sind, ausgenommen Bankspeisen, keine Aufwendungen zu verzeichnen. Die Bestände erhöhen sich um die Zinsen, und zwar beim Werbefonds um Fr. 8701.– auf Fr. 207 081.60 und beim Fürsorgefonds um Fr. 10 809.45 auf Fr. 251 285.60. Die Bestände des Liegenschafts- und Rechtshilfefonds bleiben unverändert auf Fr. 150 000.– bzw. Fr. 50 000.–.

Budget

Die Jahresrechnung 1991 wird voraussichtlich ausgeglichen abschliessen, obschon mit Mehraufwendungen beim Fachblatt und bei den Personalkosten von rund Fr. 160 000.– zu rechnen ist.

Unserem Geschäftsleiter und allen MitarbeiterInnen danke ich herzlich für den grossen Einsatz und die gute Arbeit, die sie im vergangenen Jahr geleistet haben.

Hans-Jörg Stucki

Geschäftsstelle VSA

Ein klarer Kurs für die Zukunft

Sie haben es sicher längst bemerkt: ich krame unheimlich gerne in den alten Sprichwörtern und Zitaten. Zwar soll das Zitieren Ausfluss unverbesserlicher Phantasielosigkeit sein. So belehrte mich unlängst ein sprachgewandter Mensch. Denken Sie auch so? Ich bin da ganz anderer Meinung: ich denke, dass es einfach Leute gibt, die sich besser auszudrücken vermögen als andere, und Sprichwörter und Zitate bestätigen mir so manch Erlebtes und Erfühltes. Nun aber zur Sache.

Der Wiener Satiriker aus der Biedermeierzeit, Johann Nestroy, hatte doch recht, als er meinte

«Überhaupt hat der Fortschritt das an sich, dass er viel grösser aussieht, als er wirklich ist.»

Die beinahe neurotische Betriebsamkeit und Erneuerungseuphorie unserer Tage, die auch das Sozialwesen erfasst hat, erinnert mich immer von neuem an das Nestroy'sche Zitat. Und sie prägt wirklich auch unseren Verbands-Alltag und damit insbesondere auch den Alltag auf der Geschäftsstelle. Neue Entwicklungen in verschiedensten Bereichen und der dauernde Ruf nach neuen und noch besseren Dienstleistungen führten zu einer Aufsplitterung des vorhandenen Kräftepotentials, aber auch zu einer gefährlichen Kostenentwicklung, die es im Griff zu halten gilt. Das dachte sich auch unser Zentralvorstand, als er sich zu einem «aktiven Marschhalt» entschloss, wie es der Präsident in seinem Bericht nannte. Das Berichtsjahr ist also in gewissem Sinne ein «Jahr der Besinnung», ein Jahr der Grundsteinlegung zu einer Neuorientierung. Die Vorarbeiten zu einer Strukturanalyse unter der Leitung von Professor Dr. P. Schwarz, Beratergruppe für Verbandsmanagement B'VM, Bern, sind bereits aufgenommen worden. Der Hauptteil dieser Projektarbeiten fällt jedoch ins neue Jahr. Gewiss, man mag einwenden, es gehöre heute sozusagen «zum guten Ton», sich einer professionellen Fremdberatung zu unterziehen. Doch wird kaum jemand bestreiten wollen, dass aussenstehende Fachleute einen andern Gesichtskreis haben. Und schliesslich geht es darum, das Verbandsschiff auf einen klar definierten, zukunftsreichen Kurs lenken zu können. Der unsterbliche ungarische Pianist und Komponist Franz Liszt wusste bereits von der Notwendigkeit einer rechtzeitigen Erneuerung. Er meinte:

«Glücklich, wer mit den Verhältnissen zu brechen versteht, ehe sie ihn gebrochen haben.»

Veteranentagung 1991

Die traditionelle jährliche Tagung unserer VSA-Veteranen findet am

Mittwoch, dem 11. September 1991

in Winterthur statt. Das detaillierte Programm wird im Fachblatt vom Monat Mai bekanntgegeben. Bitte reservieren Sie sich jetzt schon das Datum dieses Tages.

So wenden wir uns mit grosser Zuversicht den Ergebnissen dieser Strukturanalyse und den daraus resultierenden Konsequenzen zu, wenn auch nicht ganz ohne gemischte Gefühle.

Was uns sonst noch so beschäftigt hat . . .

Was uns im einzelnen durchs Berichtsjahr so alles beschäftigt hat und quasi zu den «Standardpunkten» eines Tätigkeitsberichtes gehört, ist in den einzelnen Jahresberichten von Präsident, Quästor und den Kommissionspräsidenten eingehend dargestellt. Ich darf mich deshalb auf einige wenige Hinweise und Ergänzungen beschränken, die mir besonders wichtig scheinen:

- Die neu konzipierte «Diplomausbildung für Heimleitungen» soll eine vom BIGA anerkannte, höhere Fachausbildung mit Diplomabschluss werden. Zu dieser Form der Diplomierung haben wir uns erst nach subtilem Abwägen aller Für und Wider entschlossen. Massgebend mitverantwortlich für diesen Entscheid war einerseits die Tatsache, dass es keine andere eidgenössische Diplom-Anerkennungsmöglichkeit gibt und andererseits aus breiten Heimleiterkreisen, aus Kreisen unserer Mitglieder und aus Kreisen anderer Verbände der Ruf nach dieser Art der Anerkennung immer deutlicher wurde. Eine schliesslich vom Bundesamt für Sozialversicherung in dieser Richtung zielende Empfehlung gab uns vollends die Überzeugung, damit auf dem richtigen Weg zu sein. Das Konzept wird in der vorliegenden Fachblatt-Ausgabe eingehend vorgestellt unter gleichzeitiger Bekanntgabe des Beginns der ersten Kurse.
- Mit der Herausgabe des neuen Heimverzeichnisses im Dezember des Berichtsjahres konnte endlich ein alter und vielerorts gehegter Wunsch erfüllt werden. Es unterscheidet sich von seinen Vorgängern darin, als es inskünftig aktualisiert werden kann. Ein entsprechendes EDV-Programm wurde eigens zu diesem Zweck in Auftrag gegeben und wird eine rationelle Arbeitsweise ermöglichen. Der neue, vielleicht nicht überall auf Zustimmung stossende Raster, ist aufgrund einer bei den potentiellen Abnehmern sorgfältig durchgeführten Umfrage erarbeitet worden. Das neue Verzeichnis erfreut sich inzwischen bereits einer regen Nachfrage.
- In der «Arbeitsgruppe Mitgliedschaftsfragen» konnten die Arbeiten einem vorläufigen Ende entgegengeführt werden. Vorläufig deshalb, weil in der angelaufenen Struktur-Analyse der ganze Fragenkomplex grundsätzlich überprüft werden muss, während die Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe nur einige wenige, vorläufige Grundsatzentscheide brachten, die im Einklang mit den alten Statuten stehen müssen.
- In einem zuhanden der Beratergruppe erarbeiteten Geschäftsreglement konnten nun zum ersten Mal Aufgaben und Kompetenzen von Zentralvorstand, Kleinem Vorstand, Präsidium, Geschäftsleitung und ständigen Kommissionen klar definiert und verbindlich festgehalten werden. Sie werden nach Abschluss der Strukturanalyse ihre endgültige Fassung erhalten.
- Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Regionalvereinen konnte im Berichtsjahr, zumindest aus unserer Sicht, in erfreulicher Weise intensiviert werden.

Schliesslich möchte ich auch dieses Jahr dem Vorstand, den MitarbeiterInnen der Geschäftsstelle, der Redaktorin, den Bildungsbeauftragten, den Kommissionsmitgliedern sowie den Mitwirkenden unseres Beratungswesens für ihre wertvolle Mitarbeit und die stets angenehmen Beziehungen ganz herzlich danken. Mein Dank gebührt selbstverständlich wiederum auch den MitarbeiterInnen der ADMEDIA AG und der Druckerei STUTZ + CO AG, die stets für das Erscheinen des Fachblattes besorgt gewesen sind, sowie allen andern Mitgliedern unseres Verbandes, die mir in irgendeiner Weise «an die Hand» gegangen sind.

Werner Vonaesch, Geschäftsleiter

Raum geben für sinnvolles zwischenmenschliches Verhalten

Bildungsarbeit in einer Zeit, in der die Gesellschaftsformen von fast dramatischen Auflösungstendenzen auf allen Beziehungsebenen und einer zügigen Ausbreitung eines isolierenden Egoismus gezeichnet sind, ist herausfordernd. Um zirka 60 Prozent soll der Anteil der Alleinlebenden in den letzten 17 Jahren gestiegen sein. Und diese Alleinlebenden spiegeln nur die populäre Seite eines weitgehenden Prozesses, der das menschliche Miteinander umzukrempeln scheint. Vom Zerfall sind fast alle Grundstrukturen des Zusammenlebens, ob Familie, Ehe, Verwandtschaft oder Partnerschaft, und damit auch die Heime, betroffen. Die Sozialforscher sprechen von Singularisierung und meinen damit den Trend zur Vereinzelung und zu neuen komplizierten Daseinsmustern, die auf der einen Seite mehr Freiheit, aber andererseits auch mehr Fremdheit und Isolierung bringen. Es ist bereits die Frage gestellt worden, ob wir auf dem Wege zu einer autistischen Gesellschaft sind, deren Mitglieder mehr und mehr zu Einzelgängern werden. Der Wiener Sozialforscher Leopold Rosenmayr meint: «Wir wissen gar nicht mehr, was wir in welcher Situation von Mitmenschen erwarten dürfen, und das alles in einer von Orientierungsschwächen und von tiefen Zweifeln umstellten Zeitlandschaft.» Begründet wird dieser Wandel von sozialpsychologischen, moralischen, wirtschaftlichen, politischen Beweggründen oder Voraussetzungen. Eine allmählich gewachsene Strömung – fort von Gemeinschaften, fort von Abhängigkeiten, religiöser Bindung und unverrückbaren Welt- und Menschenbildern, hin zur individuellen und autonomen Daseinsgestaltung – mündete in einen jähen Absturz sozialer Normen. Gleichsam über Nacht war Mitte der 60er Jahre der Wertewandel da.

Analysen und Klagen allein führen jedoch nicht automatisch auch weiter. Denn innerhalb des viel beklagten – und zum Teil zum Modewort gewordenen – Wertewandels gibt es beides: Positives wie Negatives. Wo etwas abstirbt, wird Raum geschaffen für neues Wachsen. Unecht, scheinhaft Gewordenes verliert den Boden und stürzt. Frei nach Hegel: Das Neue durchdringt das Alte, und «an einem schönen Morgen» gibt es «mit dem Ellbogen dem Kameraden einen Schub, und bauz! baradauz! der Götze liegt am Boden». Die Frage ist nur: wozu wird Raum geschaffen? In welcher Richtung bewegt sich das Keimende? Das sind die drängenden Orientierungsfragen. Die Bildungsarbeit appelliert an das vernunftgeleitete Herz, dem sinnvollen zwischenmenschlichen Verhalten Raum zu geben. Der Appell muss aber immer wieder in mühsamer Denkarbeit erhärtet und allgemein begründet werden. Denn blosser Willkür oder nur Gefühlsstimmungen können auf die Dauer nicht tragen.

Im vergangenen Jahr waren diese drängenden Fragen in allen Kursen und Seminaren mehr oder weniger ausgesprochen da. Vor allem hat die Herbsttagung für Altersheimleitungen und Kaderpersonal, und auch das sie vorbereitende Schönbrunn-Seminar, diese Fragen thematisiert. Die Frage nach der Ethik im Heim, also nach dem angemessenen menschlich richtigen Handeln, wurde von verschiedenen Seiten her gestellt. Diese Tage haben in den Mittelpunkt gestellt, was jede Bildungsarbeit leiten sollte. Ich sage bewusst sollte. Denn es kann natürlich nicht um Zwang gehen: es sollten die einzelnen, aber auch die Gemeinschaften für ihre freie Verantwortlichkeit sensibilisiert werden. Ethisches Verhalten ist zwischenmenschlich verantwortetes Tun und Handeln! Dafür gibt es nicht speziell ausgesparte Bereiche. Das ganze alltägliche Leben – sei es nun im Heim oder im privaten

Bereich, das Verhalten der Regionen zueinander, zum VSA usw. – steht unter diesem Appell. Ethisches Verhalten sollte der Grundstrom sein, auf dem der Alltag abläuft. In der Antike war man sich noch bewusst, dass das nicht ohne «Freundschaft» gehen kann. Für sie war Freundschaft nicht ein mehr oder weniger zufälliges, vages Gefühl, sondern hatte kosmische Wurzeln. Freundschaft wurde mit anderen Worten einer universalen kosmischen Gewalt gleichgesetzt, die nicht nur Menschen, sondern alle Elemente des Wirklichen, inklusive der Natur, verbindet. Freundschaft wurde auch mit Gerechtigkeit, mit Besonnenheit und mit dem Willen zum glücklichen Leben in Gemeinschaft zusammengebracht. Auf Freundschaft basiert danach alle Gemeinschaft, in den Familien, im Staate, in sonstigen Vereinigungen. Freundschaft ist wesentlich «Wille, zusammenzuhalten».

Wenn der anfangs erwähnte Aufbruch in der Gesellschaft sich in der Richtung einer Freundschaftskultur bewegen würde, dann dürften wir hoffen, dass die Herausforderung uns zum wirklichen Leben, zu wahren Werten, führen würde. Ich danke allen TeilnehmerInnen der Kurse und Seminaren herzlich dafür, dass sie sich, neben anderen Fragen, immer auch den Wertfragen geöffnet haben und hoffe, dass sie dadurch vermehrt zu einer Freundschaftskultur innerhalb des VSA beitragen.

Imelda Abbt

1. Angebote des VSA in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

- Im September begann der 15. *VSA-Grundkurs* für Heimleitung, den wir zusammen mit dem Institut für Angewandte Psychologie IAP durchführen. Kursleitung: *Paul Gmünder*.
- Nebst dem führten wir ebenfalls mit dem IAP den 12. *Einführungskurs in die Arbeit mit Betagten im Heim* durch. Der Kurs ist einerseits eine Vorbereitung für die Altersarbeit, andererseits auch eine gute Grundlage für den Grundkurs für Heimleitung. *Paul Gmünder* hat den Kurs begleitet.
- In Zusammenarbeit mit dem Heilpädagogischen Seminar Zürich wurde wiederum ein Seminar zum Thema «*Grenzen und Möglichkeiten der Wahrnehmung und deren Verflechtung mit dem jeweiligen Weltbild der eigenen Person*» durchgeführt (5 Nachmittage).

2. Angebot des VSA unter der Leitung der folgenden Referenten/innen

- *Peter Bürgi*, «*Einführung in das System BAK*»; 24. Januar in Zürich.
- *Dr. Christoph Pachlatko*, «*Heimleitung und Wertewandel*»; 2. Februar in Bern und 5. Oktober in St. Gallen
- *Dr. Urs Hess*, «*Rechtsfragen im Heimalltag*»; 6. Februar in Zürich
- *Marianne Gäng*, «*Das Tier im Heim*»; 13. Februar und 28. September in Fehraltorf
- *Franziska Lang und Hans Ramseier*, «*Oekologisches Haushalten im Heim*»; 6. März in Fehraltorf und 26. Juni in Bern
- *Cornelia und Roland Busenhardt*, «*Schmücken in den vier Jahreszeiten*»; 13. März in Wintertur, 14. Juni in Bern, 11. September und 17. Oktober in Zürich
- *Dr. Rudolf Tuor*, «*Was jede(r) Heimleiter(in) von der AHV wissen muss*»; 15. März in Zürich und 30. August in Luzern
- *Margrit Lötscher, Esther Schneider und Ursula Siegrist*, «*Vollwert-Ernährung im Heim*»; 27. März und 15. Mai in Zürich
- *Ursula Schlup*, «*Mitarbeiterführung*»; 28. März in Zug, 22. Mai und 4. September in Brugg
- *Annemarie Gehring und Claudine Gross*, «*Aktivierung im Alltag*»; 4. April in Luzern und 3. Oktober in Dulliken

- Heinrich Berti, «Das ABC der Reinigung»; 7. Mai in St. Gallen
- Markus Feldmann, «Fusspflege»; 10. Mai in Brugg
- Dr. Urs Hess, «Grundprinzipien des Arbeitsrechts»; 21. Juni in Zug
- Norbert Koller und Peter Portmann, «Einführung in das System BAK»; 7. September in Zürich
- Markus Biedermann, «Kreatives Kochen im Heim»; 25. September in Zürich
- Richard Meier, «Dessert und Gebäck»; 22. Oktober in Gunzgen
- Norbert Koller und Peter Portmann «BAK-Workshop»; 14. November in Zürich
- Margrit Urwyler, «Advents- und Weihnachtsdekorationen»; 22. und 23. November in Rheinfelden

3. Angebote des VSA in eigener Regie

- die Seminarwoche zusammen mit Rainer Kunz und Pfr. H.R. Pfister, «Mut zur Hoffnung»; 15.–19. Januar in Wislikofen
- die Inforamtionstagung zusammen mit Dr. Hansjakob Müller, «Gentechnologie – Hoffnungen oder Bedenken?»; 8. Februar in Zürich
- das Seminar zusammen mit Hilda Portmann, «Gedächtnis-training im Altersheim – Einblick in die Praxis»; 15. Februar und 13. September in Pfäffikon ZH.
- das Seminar mit Prof. Dr. E. Kilgus, Dr. med. Hans-Ulrich Kull und Theodor Stocker, «Heim-Führung»; 14./15. März in Zürich
- das Leseseminar «Lust am Denken – Aufmerksamkeit für das Alltägliche»; an 6 Nachmittagen (Frühling) und Fortsetzung von 5 weiteren Nachmittagen (Winter) in Zürich und an 6 Abenden (Herbst) in Luzern
- das Seminar in der Region Bern zusammen mit Annemarie Gehring und Marina Köhl, «Wer Sprache versteht, versteht das Leben»; 3. Mai, 30. Mai und 20. Juni.
- das Seminar zusammen mit Peter Schulz, «Umgang mit der Öffentlichkeit»; 8. Juni in Kastanienbaum
- das Seminar mit P. Dr. Albert Ziegler und Dr. Brigitte Ambühl, «Ethischer Notstand im Heim?»; 18./19. Juni in Edlibach
- das 1. Kappeler-Forum zusammen mit Prof. Dr. Hermann Siegenthaler, «Menschliche Grundfragen in der Betreuung – Der

Mensch auf der Suche nach Symbolen»; 27./28. Juni in Kappel am Albis

- das Seminar zusammen mit Dr. med. Anna Elsbeth Hüberli, Dr. Josef Kaufmann und Dr. Ines Schlienger, «Geistigbehinderte zwischen Teilhaben und Isolation – Liebe, Zärtlichkeit»; 4./5. Juli in Kappel am Albis und 22./23. Oktober in Morschach
- der Weiterbildungskurs «Das Begleiten im Langzeitbereich»; an 8 Tagen vom 27. August 1990 bis 3. Juni 1991 in Luzern
- das Seminar zusammen mit André Lous Streit, «Kreativ Führen»; 4./5. September in Edlibach
- das Seminar zusammen mit Dr. med. K.H. Bauersfeld, Matthias Brunner, Stefan Erni, Eugen Leutwyler und Ruth Lötscher, «Vom Umgang mit Drogen»; 28. September in Zürich
- das Seminar für Frauen zusammen mit Ruth Ducrey und Dr. Elfriede Huber, «Von der Freundschaft»; 29.–31. Oktober in Rüschlikon
- das Seminar zusammen mit Pfarrer Klaus Dörig und Ruth Ducrey, «Bis zum Tor . . .»; 20./21. November in Morschach
- das Seminar zusammen mit Gerold Naegeli, «Heimleiter/in – ein Job für jedermann?»; 28. November in Zürich
- das Seminar zusammen mit Dr. med. Brigitte Ambühl, Dr. Alberto Bondolfi, Pfr. Heiko Sobel und Roger Staub, «Aids – eine Herausforderung!»; 29. November in Olten

Nebstdem sind auch noch die VSA-Jahresversammlung mit dem Thema «Das Heim – eine Alternative?» am 9./10. Mai in Rheinfelden und die Herbsttagung für Altersheimleitungen mit dem Thema «Ethischer Notstand im Alters- und Pflegeheim» am 7./8. November in Zürich zu nennen.

Imelda Abbt

Kommission Heimerziehung

Qualifizierte Nachfolgekraft gesucht

Unsere Arbeitsgruppe tagte in drei Sitzungen. Ein nächstes Treffen findet demnächst noch innerhalb des laufenden Geschäftsjahres im Kinderheim Oberi in Winterthur statt. Im Zusammenhang mit unsern Tagungsorten einigten wir uns, die Sitzungen weiterhin in verschiedenen Heimen durchzuführen, geben diese Standortsveränderungen doch jedes Mal Einblick in die unterschiedlichen Verhältnisse der Institutionen und regionalen Voraussetzungen. In diesem Zusammenhang danken wir dem Schulheim für Körperbehinderte in Solothurn, dem Werkheim Uster und der Jugendstätte Gfellergut in Zürich für ihre gastfreundliche Aufnahme.

Zwei Erzieher, zwei Erziehungsleiter, zwei Heimleiter, ein Geschäftsführer sowie ein Senior repräsentieren zurzeit unsere Kommission, wobei der Präsident sein Amt auf Wunsch der Mitglieder interimistisch führt. Herr Fritz Schmied trat im Verlauf des Jahres nach verdienstvoller, mehrjähriger Mitgliedschaft zurück. Gegenwärtig suchen wir eine entsprechend qualifizierte Nachfolgekraft.

Ein Gedanke, der uns auch dieses Jahr intensiv beschäftigte, war die Schaffung eines Werbefilmes für Sozialpädagogen – Heimerzieher. In einem ersten Schritt klärten wir, welche Zielgruppe wir ansprechen müssten – was das Heim für Aufgaben bietet – wie die Heime und diese Berufsgruppe vorgestellt werden könnte – und was dieses Unternehmen kosten würde. Die von den Kommissionsmitgliedern schriftlich erarbeiteten Stellungnahmen besprachen wir in der Folge eingehend. Unsere Abklärungen ergaben, dass ein Werbefilm nicht nur viel Arbeitskraft, sondern zudem

! Aufruf !

Materialspenden nach Ungarn

rr. Frau Ildiko de Szalay ist Vertreterin des UMCD (Ungarischer Malteser Caritas Dienst e. V.) in der Schweiz. Ihre Arbeit besteht darin, mit Institutionen Kontakt aufzunehmen, die in ihrem Bereich bauliche Neuerungen oder Umbauten vornehmen, seien dies nun Pflegeheime oder Spitäler. Bei baulichen Veränderungen fallen oft auch überflüssige Materialien an wie ausgediente Apparaturen und/oder Möbel. Der UMCD interessiert sich für solche Immobilien, die in Ungarn noch gute Dienste leisten können.

Ildiko de Szalay ist befugt, eventuelle Spendenlieferungen nach Ungarn entgegenzunehmen und zu organisieren.

Wer über überflüssiges Material verfügt, soll sich bitte melden bei Ildiko de Szalay, Stegstrasse 32, 8808 Pfäffikon, Tel. 055 48 36 66, Fax: 055 48 55 03.

auch enorme Geldmittel erfordern würde (weit mehr als 100 000 Franken). Wir sind aufgrund unserer Vorarbeiten und der Arbeitsunterlagen der Meinung, dass die «*Imageförderung des Erzieherberufes*» weiter verfolgt werden muss. Es ist uns ein Anliegen, diese Problematik künftig besser zu lösen.

Ein weiteres Thema bildeten *Ausbildungsfragen*. In unserem letztjährigen Bericht wiesen wir auf die Vernehmlassung der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule der Stadt Bern hin. Nachdem sich die Schweizerischen Schulen für Heimerziehung im Rahmen der SAH in «*Höhere Fachschulen für Sozialpädagogik*» weiterentwickelt haben, sind die Tendenzen der Berner Schule weiter zu verfolgen. Beabsichtigt ist ein mehrstufiges Ausbildungsprogramm, mit dem quantitativ mehr und auch Kandidaten mit andern Grundvoraussetzungen ausgebildet würden, als dies die SAH- anerkannten Bildungsgänge ermöglichen. Angesichts der nachhaltigen Personalknappheit werden wir uns mit dieser Frage weiter beschäftigen, plant doch die Ausbildungsstätte in Bremgarten einen Kurs, der dieselben Ziele verfolgt.

Die SAH stellte uns in Aussicht, dass sie sich mit der *Praktikantenausbildung* näher befassen möchte. Im Wissen, dass dieses Gebiet noch entwicklungsbedürftig und dessen Gestaltung für die Heime von grösster Bedeutung ist, beauftragten wir Herrn U. Vogel, in diesem SAH-Ausschuss mitzuarbeiten, da er bereits unser Verbindungsmann zur SAH ist.

Lebhafte Diskussionen löste der «*Entwurf für ein Bundesgesetz über die Finanzhilfe an die Höheren Fachschulen im Sozialbereich*» aus. Gegenwärtig läuft ein Vernehmlassungsverfahren des Bundes. Wir werden in unserer nächsten Sitzung eine Stellungnahme ausformulieren, in der wir die Bestrebungen des Bundes unterstützen. Zudem werden wir aber darauf hinweisen, dass nebst diesen Bemühungen der «*Unterbau zu den Höheren Ausbildungsgängen*» nicht vernachlässigt, sondern ernsthaft geprüft und ausgebaut werden muss.

Damit der Fachbereich Kinder- und Jugendheime im Fachblatt über längere Zeit mit qualitativ guten Beiträgen bereichert werden kann, übermittelten wir der Redaktion eine Anzahl konkreter Themenkreise, welche unseres Erachtens im Fachblatt durch geeignete Autoren kompetent bearbeitet werden sollten. Die Kommission will sich aktiv am Suchen berufener Fachautoren beteiligen.

Wichtig scheinen uns auch die *Beziehungen zu andern sozialen Vereinigungen*. So bestehen Verbindungen zu FICE CH (Internationale Gesellschaft für Heimerziehung, die Auslandsreisen anbietet). Mit dem SBS (Schweizerischer Berufsverband für Sozialarbeiter) wurde vereinbart, Gesprächsrunden zu institutionalisieren, um gemeinsame Interessen wahrzunehmen. Wenn sich die Auffassungen der SAH (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Höheren Fachschulen für Sozialpädagogik) nicht in allen Belangen mit unsern Vorstellungen decken, so müssen wir gerade deswegen mit dieser Organisation im Dialog bleiben (die SAH feierte ihr zwanzigjähriges Bestehen). Da in unserer Gruppe auch Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen vertreten sind, besteht eine direkte Zusammenarbeit mit den *Erziehervereinigungen*, die sich im Laufe dieses Jahres zu einer Gesamtschweizerischen Vereinigung der SozialpädagogInnen organisieren.

Ausser den hier aufgezeigten Anliegen befassten wir uns mit verschiedenen *Heimaktualitäten*. Beeindruckt hat uns unter anderem die demnächst in Kraft tretende Besoldungsrevision des Kantons Zürich, die im Heimbereich eine namhafte Verbesserung der Anstellungsbedingungen bewirken wird.

Für unsere *weitere Kommissionsarbeit* stellen sich verschiedene Aufgaben:

- die Ergänzung der Lücken in unserer Arbeitsgruppe,
- die Erarbeitung von Lösungsvorschlägen zur Imageverbesserung der Heimerziehung,
- eine Standortsbestimmung zu den Begriffen Heimerzieher/Sozialpädagoge,
- die Einflussnahme auf die VSA-Kurse im Hinblick auf die Jugendheimarbeit,
- die Pflege der Kontakte zu andern Fachverbänden,
- die Behandlung aktuell anfallender Aufgaben.

Für die engagierte Mitarbeit unserer Kommissionsmitglieder und die tatkräftige Unterstützung unserer Aufgaben durch das VSA-Sekretariat danke ich allen Beteiligten. Das Vertrauen, das uns seitens des Vorstandes entgegengebracht wird, wissen wir zudem zu schätzen.

P. Sonderegger

Altersheimkommission

Ausbildungsfragen

Infolge Aufgabe der Heimleitertätigkeit ist Herr *Xaver Wicki*, Walenstadt, aus der Altersheim-Kommission ausgetreten. Seine geleistete Arbeit sei ihm auch an dieser Stelle bestens verdankt. Als Nachfolge konnte der Zentralvorstand Herrn *Gerold Naepli*, Bassersdorf, wählen.

Im verflossenen Jahr trafen sich die Kommissionsmitglieder an vier Sitzungen. Schwerpunkte der Traktanden waren *Beratungen zum Berufsbild* und zur *Ausbildung von BetagtenbetreuerInnen* sowie die thematische Gestaltung der Fortbildungstagung für Altersheimleitung und Kaderpersonal vom 7./8. November 1990 im Kongresshaus Zürich.

Über den Auftrag der Sanitätsdirektoren-Konferenz (SDK) an das Schweizerische Rote Kreuz (SRK), Möglichkeiten einer *BetagtenbetreuerInnen-Ausbildung auf schweizerischer Ebene* zu prüfen, wurde in der Dezember-Nummer des Fachblattes bereits näher orientiert. In der vom SRK gebildeten «Arbeitsgruppe Betagten-Betreuung», in welcher auch der Berichterstatter vertreten ist, wird an einem neuen Modell gearbeitet. Da in dieser Arbeitsgruppe auch Leute von der Basis mitarbeiten, sollte es möglich sein, auf eine praxisnahe und zukunftsorientierte Ausbildung hinzuwirken, die dem von unserer Kommission in groben Zügen formulierten und vom Zentralvorstand gutgeheissenen Berufsbild entspricht.

Mit der Thematik «Ethischer Notstand im Alters- und Pflegeheim» ist die *Herbsttagung 1990* im Kongresshaus, in Zürich, über die Bühne gegangen. Ein interessanter Praxisbeitrag und verschiedene Vorträge berufener Fachleute brachten viele Denkanstösse und Einsichten zu brennenden Fragen aus dem Heimalltag, und sie machten den rund 250 Teilnehmern einmal mehr deutlich, wie anspruchsvoll und vielseitig die Aufgabenbereiche der Verantwortlichen in Alters- und Pflegeheimen sind. Für den guten Tagungsverlauf sei vor allem der Geschäftsstelle VSA sowie unserer Bildungsbeauftragten, Frau Dr. I. Abbt, herzlich gedankt.

Ferner möchte ich es nicht unterlassen, meinen Kolleginnen und Kollegen aus der Altersheimkommission für ihren unermüdlichen Einsatz bestens zu danken, und ich freue mich auf eine weitere gute Zusammenarbeit im Dienste unserer betagten Mitmenschen.

Anton Huber

Wechsel im Präsidium

In seinem letzten Jahresbericht (siehe Fachblatt Nr. 4, 1990) schrieb Fachblattkommissions-Präsident *Max Stehle*, dass er nach 15jähriger Kommissionstätigkeit zurückzutreten wünsche, nachdem er das Präsidentenamt bereits ein Jahr über seine Pensionierung hinaus ausgeübt habe. Als Nachfolger von Max Stehle – ich wurde im Juni 1990 vom ZV zum neuen Präsidenten gewählt – möchte ich ihm hiermit noch einmal recht herzlich für seinen grossen Einsatz danken und ihm und seiner Frau einen erfüllten Ruhestand wünschen.

Ebenfalls im Juni wählte der ZV ein weiteres FBK-Mitglied: Frau *Marlis Schmid*, Heimleiterin Altersheim Schifffländi, Gränichen. Wir heissen Frau Schmid in unserer Kommission willkommen. Da noch eine Vakanz besteht, werden wir im Laufe dieses Jahres mit einem weiteren Vorschlag an den ZV gelangen.

Im oben erwähnten Jahresbericht hatte Max Stehle zuhanden des ZV ein von der Fachblattkommission erarbeitetes Pflichtenheft und Organigramm skizziert. Dieser Vorschlag, zu dem die FBK nach wie vor steht, wird im Zusammenhang mit einem neuen Geschäftsreglement VSA, welches unter anderem Bestimmungen über die Stellung der Kommission enthalten wird, diskutiert werden.

Das Fachblatt

Auch im Berichtsjahr wurde unserer Meinung nach das Fachblatt seinem Auftrag, eine aktuelle, informative Monatsschrift zu sein, voll gerecht. Es brachte viele wichtige und gewichtige Beiträge und interessante Berichte. In den Heften 7 und 8 wurde schwerpunktmässig von der Jahresversammlung 1990 in Weinfelden berichtet, wobei die Vorträge und Podiumsdiskussionen im Wortlaut erschienen. Störend machten sich leider in einzelnen Nummern die vielen Druckfehler bemerkbar. Eine Rücksprache mit der Druckerei brachte indessen Remedur.

Ab Januar 1991 wird, wie die Leser sicher bemerkt haben, die *Editorial-Seite* neu gestaltet: kürzerer, leserfreundlicherer Text der Redaktion und (auf der gleichen Seite) ein übersichtliches und ausführlicher gestaltetes Inhaltsverzeichnis.

Das *äussere Erscheinungsbild* des Fachblattes bleibt vorläufig beibehalten – es soll sich ja in absehbarer Zeit harmonisch ins neue PR-Konzept des VSA einfügen. Die FBK freut sich, dass sie in diesem Zusammenhang auch ihre Ansichten, Meinungen und Wünsche einbringen können.

An dieser Stelle möchte die FBK ihren Dank aussprechen: der Redaktorin, Frau Erika Ritter, für ihren unermüdlichen Einsatz um eine qualitativ hochstehende Zeitschrift; der Geschäftsstelle, insbesondere dem Geschäftsleiter Werner Vonaesch, für die erspriessliche Zusammenarbeit.

Kommissionsarbeit

Schwerpunktmässig soll angedeutet werden, mit welchen Frage/Themenkreise sich die FBK im weiteren zu befassen hatte:

- Auch in unserer Kommission gab der sogenannte «*Fachblattzwang*» zu reden. Im Interesse einer sinnvollen Abonnementspolitik begrüssen wir die vom ZV getroffene Lockerung.
- Gedanken machte sich die Kommission auch über den *Abonnementspreis*. Sie stellte Quervergleiche an und ist mit der vom ZV getroffenen Abonnementserhöhung einverstanden.
- Mit lebhaftem Interesse nahm die FBK zur Kenntnis, dass die Geschäftsleitung eine *Expandierung* des Fachblattes in den

süddeutschen Raum und nach Vorarlberg anstrebt. Wir sind gespannt, wie gross das Interesse für unsere «aktuelle Fachzeitschrift» im benachbarten Ausland sein wird.

- Es wurden auch die Fragen der «*Themen-Schwerpunkte*» der einzelnen Fachblatt-Nummern diskutiert.
- Gerne nahm die FBK *Anregungen* entgegen. So gelangte die «Kommission Heimerziehung» mit dem Wunsch an uns, das Fachblatt solle seine Bestrebungen intensivieren, im Bereich der Kinder- und Jugendheime genügend und qualitativ hochstehende Beiträge zu veröffentlichen. Die Meinung dieser Kommission, das «Gefäss Fachblatt» müsse grösstmögliche Aktualität anstreben und auch sinnvolle Heimpolitik betreiben, unterstützen wir voll, um so mehr als die KollegInnen der Kommission Heimerziehung auch bereit sind, die Redaktion mit ebensolchen Beiträgen aktiv zu unterstützen.
- Schliesslich nahm die FBK zur Kenntnis, dass neue *Beitragsserien* geplant sind (Seite der Stille; Betrachtungen zum Thema «Sprache» und anderes).

Wir hoffen, mit unserer Arbeit auch im neuen Jahr dahingehend zu wirken, dass das Fachblatt ein Forum des schweizerischen Heimwesens bleibt.

Christian Bärtschi

Absägeten-Kommission

Neue Pachtverträge

Der Pächter *Hans Stipler*, unser Nachbar, kündigte das Pachtverhältnis aus gesundheitlichen Gründen auf den 1. Februar 1991. Er hatte schon vor dem Kauf der Liegenschaft «Absägeten» durch den VSA das Land in Pacht. Zwei weitere Nachbarn, *Ueli Hollenstein* und *Rudolf Reiser*, grenzen ebenfalls an unsere Parzellen. Mit ihnen wurden als Nachfolger Pachtverträge abgeschlossen: 220,48 a mit dem ersteren, 65,90 a mit dem zuletzt Genannten.

Die Bewohnerin der zusammen vermieteten Wohnungen im 2. und 3. Stock verliess unsere Gemeinde. Ein neuer Mietvertrag konnte fristgerecht abgeschlossen werden. Die ausgediente Waschmaschine wurde durch eine neue «Schulthess» ersetzt. Bei schlechtem Wetter ist im Hause das Wäschetrocknen mühsam und langwierig. Dankbar haben die Mieter den gleichzeitig installierten Tumbler begrüsst.

Die Stürme am 26./27. Februar 1990 fällten in unserem Wald die grösste Rottanne und eine hohe Esche. Beide Bäume waren leicht angefault gewesen. Im übrigen meldet der Förster keine Veränderung im Gesundheitszustand des Waldes. Die Waldbesitzer des Forstreviers Rüti, Wald und Dürnten waren im Juni durch den Bezirksrat Hinwil eingeladen worden, um im Sinne des «Kant. Gesetzes über das Forstwesen» eine öffentlich-rechtliche Genossenschaft zu gründen. Das ist einstimmig geschehen. Jeder Waldbesitzer ist Mitglied. Die Privatwaldbesitzer von Dürnten sind in der neuen Genossenschaft durch den Delegierten der Gemeinde vertreten.

Im Berichtsjahr kam unsere Kommission zu zwei Sitzungen zusammen. Im September nahm neu Einsitz in unsere Kommission *Madeleine Schoch*, früher Leiterin der Haushaltungsschule Lindenbaum in Pfäffikon ZH. – Mit diesem Bericht verabschiedet sich der Unterzeichnende als Präsident und Mitglied. Er hatte das Amt seit 1974, seit der abgeschlossenen Renovation der Gebäulichkeiten inne.

Als Nachfolger wird *Hans-Jörg Stucki*, Leiter des Alters- und Pflegeheims Nauengut, Tänn-Dürnten, unsere Kommission präsidieren.

Rudolf Vogler